Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich

Donnerstag den 10. Juni 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 131 (1. Blatt)**

Zum Volksentscheid.

Zahlenmäßiges.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

1. Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 wurden 29 388 391 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Sozialdemokraten 6 040 380 Stimmen; die Kommunisten 3 746 671 Stimmen. Diese beiden Parteien sind die Träger des Gedankens der völligen Fürstenenteignung; sie brachten jedoch am 4. Mai 1924 zusammen nur 2 787 051 Stimmen auf.

2. Bei der Reichstagswahl am 8. Dezember 1924 entfielen auf die Sozialdemokraten 7 859 433 Stimmen; auf die Kommunisten jedoch nur noch 2 698 956 Stimmen, somit zusammen 10 558 389 Stimmen. Gültige Stimmen waren es 30 159 369. Es sind also auch bei dieser Wahl nur ein gutes Drittel aller gültigen Stimmen auf die beiden Linksparteien entfallen. Wollen diese den Volksentscheid durchbringen, so müssen zirka neun Millionen Stimmen aus dem bürgerlichen Lager für die völlige Enteignung der Fürstenhäuser abgegeben werden. Jeder bürgerliche Wähler und jede bürgerlich eingestellte Wählerin mag sich darüber besinnen, ob sie den weltanschaulich und politisch ganz anders eingestellten Kommunisten und Sozialdemokraten zu einem Erfolg verhelfen wollen. Die politischen und sozialen Konsequenzen sind unübersehbar; sie gehen weit über den Rahmen der eigentlichen Fürstenenteignung hinaus.

3. Maßgebend für die Abstimmung am Tage des Volksentscheids ist jedoch die Zahl der Wahlberechtigten bei der letzten Reichspräsidentenwahl. Wahlberechtigt waren 39 421 617 Wähler und Wählerinnen.

Der vorliegende Enteignungsentwurf bedeutet eine Verfassungsänderung. Deshalb muß mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten für den Volksentscheid abgegeben werden.

Er wäre somit erst angenommen, wenn 19 710 809 Wahlberechtigte mit „Ja" stimmen.

Das katholische Volk, ohne Rücksicht auf seine Parteistellung, wird zu prüfen haben, ob es sich in dieser Frage hinter die religiös-sittliche Auffassung seiner Bischöfe oder hinter jene der Kommunisten und Sozialisten stellen will. Es handelt sich bei dieser Entscheidung nicht nur um das Fürstenvermögen, sondern um die Einstellung zum Eigentumsbegriff überhaupt. Die kommunistisch-sozialistische Auffassung über das Eigentumsrecht kann also in Deutschland nur siegen, wenn etwa neun Millionen Stimmen aus dem bürgerlichen Lager zum Linksblock stoßen.

*

Die Technik des Volksentscheids.

Bis zum 13. Juni liegen in allen deutschen Gemeinden die Verzeichnisse der Stimmberechtigten für den Volksentscheid zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus. Jeder Stimmberechtigte ist berechtigt, Einsicht in diese Liste zu nehmen und unrichtige Eintragungen zu beanstanden. Er kann verlangen, daß Fehler berichtigt, also nicht eingetragene Personen in dem Verzeichnis zur Aufnahme gelangen und daß die Namen nicht stimmberechtigter Personen gestrichen werden.

Die Stimmliste bildet die Grundlage für die Berechnung der Gesamtzahl der Stimmberechtigten für das ganze Reich. Man kann mit knapp 40 Millionen stimmberechtigten Wählern und Wählerinnen rechnen. Die Frage, die zum Volksentscheid steht und dahin lautet, ob der von sozialistischer und kommunistischer Seite in Vorlage gebrachte Entwurf zur entschädigungslosen Enteignung der vormals regierenden Fürstenhäuser angenommen werden soll, müßte also von etwa 20 Millionen Stimmberechtigten bejaht werden. Nur eine Jafrage, nur die Zustimmung also zu dem vorliegenden Enteignungsgesetzentwurf kommt für die Abstimmung in Frage. Es handelt sich also nicht darum, daß entweder die Frage so gestellt werde, ob die von den Fürsten gestellten Forderungen erfüllt, ob ihren Eigentumsansprüchen stattgegeben werden soll, sondern nur darum, ob das sozialistisch-kommunistische Gesetzbegehren zur Annahme gelangen soll. Und nur dann ist dieser Entwurf angenommen, wenn wenigstens eine Stimme mehr als die Hälfte sämtlicher Stimmberechtigten zustimmend abgegeben ist. Im übrigen verweisen wir zu diesem Punkte auf die obigen zahlenmäßigen Feststellungen.



Zu dem Briefe Hindenburgs an Loebell.
Minister a. D. von Loebell.

Der Reichspräsident hat, wie schon berichtet, an den Minister a. D. von Loebell, den Präsidenten des Reichsbürgerrats, einen Brief geschrieben, in dem er seine Mißbilligung über den Volksentscheid ausdrückt.

*

Der Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung.

Inzwischen hat die Regierung von sich aus einen Gesetzentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern beim Reichstag eingebracht, der auch schon dem Reichstagsausschuß überwiesen ist. Im wesentlichen stützt sich dieser Entwurf auf die Ergebnisse, die bei den bisherigen Beratungen im Rechtsausschuß herausgekommen sind. Auch jetzt handelt es sich darum, daß ein Reichssondergericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten bestellt werden soll. Dieses Gesetz soll jedoch nicht mehr als verfassungsändernd anzusehen sein, da es mit einer besonderen Einleitung, einer sogenannten Präambel versehen werden soll, aus der sich ergibt, daß die bezügliche Regelung erfolgt, nachdem durch die Staatsumwälzung vom November 1918 auch die Staats- und verfassungsrechtlichen Grundlagen der Herrscherstellung der Fürsten beseitigt worden sind. Damit würde ausgesprochen sein, daß mit dem Verlust der Herrscherstellung auch die mit dieser Stellung verknüpften Privilegien in Wegfall kommen, sodaß also der Charakter einer Enteignung des mit der Herrscherstellung und ihrer Privilegien verbundenen Besitzes nicht mehr in Frage kommt. Es würde sich danach also nur noch um den wirklichen Privatbesitz handeln, der natürlich gegenüber den Angehörigen der Fürstenhäuser als gleichberechtigten Bürgern des Staates ebenso geschützt sein muß wie gegenüber jedem anderen Staatsbürger.

Wie schützt man die Wohnung vor Ferienspezialisten?

Kriminalistisches zur Sommerreise.

Von Hans Langkow.

Zu den wichtigsten Vorbereitungen für eine Sommerreise gehört auch die zweckmäßige Sicherung der verlassenen Wohnung gegen Einbrecher und Diebe. Es gibt unter der Einbrechergilde eine ganze Reihe von Spezialisten, die sich nur die Ausraubung von solchen Wohnungen zur Aufgabe gemacht haben, deren Besitzer in der Sommerfrische weilen. Diesen Herrschaften gilt es, das Handwerk nach Möglichkeit zu legen.

Vor allen Dingen sorge man dafür, daß die Wohnung nicht ganz ohne Aufsicht bleibt. Man muß eine vertrauenswürdige Person an der Hand haben, die die Wohnung von Zeit zu Zeit kontrolliert und bei Bemerken verdächtiger Anzeichen sofort die Polizei in Kenntnis setzt. Es muß immer wieder betont werden: Eine vertrauenswürdige Person, also jemand, den man wirklich kennt, und den man erprobt hat. Denn es ist schon vorgekommen, daß sich bieder aussehende, mit den besten Zeugnissen versehene Mitglieder von Einbrecherbanden zu einem solchen Wächteramt angeboten haben und leider auch angenommen wurden.

Sämtliche Türen und Fenster sind vor der Abreise fest zu verschließen. Sehr gut ist es, wenn man einen Hund in der Wohnung halten kann, der selbstverständlich von der täglich ins Haus kommenden Aufsichtsperson mit Futter und Wasser versorgt werden muß. So ein Hund ist mehr wert als das verwickeltste Alarmsystem. Nur muß der Hund gewohnt sein, von niemand als von der Vertrauensperson Futter anzunehmen, da sonst die Gefahr besteht, daß er von Einbrechern verbeckert, d. h. vergiftet werden kann.

Manche Leute mögen es auch für notwendig halten, ein Alarmsystem in der verlassenen Wohnung anbringen zu lassen. An und für sich ist dagegen nichts zu sagen. Nur ist zu fordern, daß die Anlage von einem kriminalistischen Fachmann begutachtet wird. Die gewöhnlichen Alarmsysteme, haben immer hier und da irgendeine schwache Seite, die den modernen Einbruchstechnikern natürlich bekannt ist. Im übrigen besteht in größeren Städten bei der Kriminalpolizei oft auch eine besondere Beratungsstelle, die fachmännische Auskunft über die erfolgreiche Sicherung der Wohnung gegen Einbrecher erteilt.

Sehr oft kommt es vor, daß man zum Schutz der Wohnung einen Dienstboten zurückläßt. Der muß dann natürlich besonders informiert werden. Er muß vor allen Dingen wissen, daß er sich unter keinem Vorwande auf längere Zeit von zuhause weglocken lassen darf. Weiterhin muß der oder die Zurückbleibende auch jeden Versuch, der von unbekannter Seite zur Anknüpfung einer Bekanntschaft gemacht wird, ablehnen. Dem weiblichen Personal muß das besonders stark auf die Seele gebunden werden. So eine kleine Sommerbekanntschaft mag ja ganz nett sein, aber wenn sich der feurige Liebhaber nachher im traulichen Zusammensein als bedrohlicher Raubgeselle entpuppt und seine Genossen einläßt, dann gibt es gewöhnlich ein sehr bitteres Ende für diejenige, die sich in dieser Weise einwickeln ließ. Leider sind diese Fälle nicht selten. Es muß also davor doppelt gewarnt werden.

Kein Mensch wird behaupten, daß ein Telegramm etwa des Wortlautes: „Einbruch in Ihrer Wohnung. Sofort kommen. Kriminalpolizei X." ein besonderer Heilfaktor für die in der Sommerfrische oder im Kurort Weilenden ist. Wer das vermeiden will, de sichere vor der Abreise in die Sommerfrische seine Wohnung und instruiere die Zurückbleibenden in geeigneter Weise.

Der überarbeitete Richter.

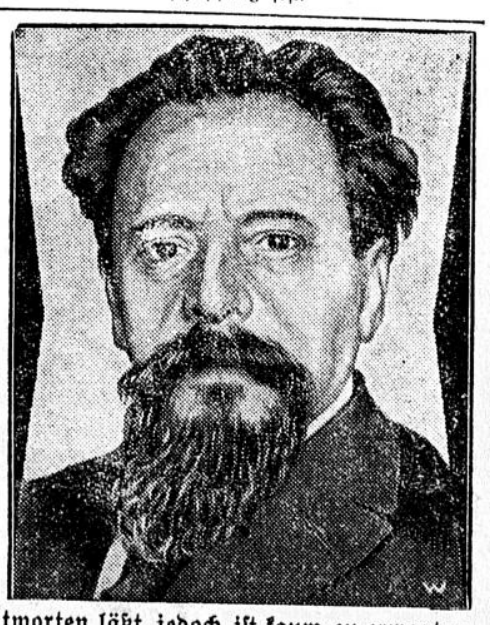
drb. Die wachsende Hochflut von Straftaten hat den Strafgerichten aller europäischen Länder eine ungeheure Arbeitsüberlastung aufgebürdet. Manche Richter sind so überarbeitet, daß man Sorgen für ihren Gesundheitszustand hegen muß. Tatsächlich ist kürzlich auch in Preßburg während einer Verhandlung ein Richter wegen Ueberarbeitung zusammengebrochen. Ein Beisitzer, der Tafelrichter Dr. Georg H., sank plötzlich zu Boden. Der herbeigeholte Arzt stellte hochgradige Ueberarbeitung und Erschöpfung fest.



Die Maikäfer-Jubelfeier.

Vorbeimarsch
vor dem General Magnus v. Eberhardt.

In Berlin fand anläßl. des 100. Gründungstages des Garde-Füsilier-Regiments zu Fuß eine große Feier statt, an der 7000 ehemalige Maikäfer, wie die Berliner ihre Lieblingstruppe nannten, teilnahmen.



Der Kampf um Prof. Lessing.

Durch den Streikbeschluß der Studenten ist die Angelegenheit der Technischen Hochschule zu Hannover in ein äußerst kritisches Stadium gerückt, so daß mit deren Schließung gerechnet werden muß. Den hannoverschen Studenten gingen aus Komilitonenkreisen zahlreiche Sympathiekundgebungen zu. Wie sich die Dinge noch entwickeln werden, ist eine Frage, die sich zur Stunde noch nicht beantworten läßt, jedoch ist kaum zu erwarten, daß die Studenten sich beruhigen werden, bevor Professor Lessing sein Amt niedergelegt hat. Im übrigen möchte man wünschen, daß sich solche Zwischenfälle im Interesse unseres Geisteslebens nicht wiederholen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Wer hilft?

Von Abg. Merx, Köln, M. d. L.

Stille Arbeit im Weinberge des Herrn verrichten unstreitig unsere katholischen Ordensschwestern. Still und ohne Aeußerlichkeiten sind sie an der Arbeit. Alles zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten, das ist ihre Parole, Hilfe zu bringen allen Hilfsbedürftigen ihr Lebensziel. Das ist echt soziale katholische Wirksamkeit. Ein Glied in der Kette dieser caritativen Tätigkeit ist die Genossenschaft der Franziskanerinnen von der hl. Familie Mars Stella zu Köln. Diese wurde am 17. März 1918 infolge des Krieges als Deutsche aus Löwen in Belgien ausgewiesen. Seitdem hat die Genossenschaft ihr Mutterhaus in Mayen bei Andernach.

Am 1. Mai 1918 gründeten die Franziskanerinnen die Niederlassung in Köln, Gr. Witschgasse 24. Die Tätigkeit der Schwestern besteht hauptsächlich in der Betreuung armer Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, wobei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren die Mehrheit bilden. Ein Teil der Kinder stammt von ehrbaren Witwen, die sich durch Hausarbeit kümmerlich durchs Leben schlagen müssen. Alle Kinder werden mit großer Geduld und Mühe zu ordentlichen Menschen erzogen. Täglich klopfen Arme in großer Zahl an die Klosterpforte. Alle werden gespeist und, so gut wie eben möglich, verpflegt. Hier herrscht stille aber wahre christliche Nächstenliebe.

Aber vielen Menschen bleibt leider verborgen, daß den Schwestern die Mittel fehlen, um die hohen Unkosten zu bestreiten. Wieviel größere Hilfe könnte von den Schwestern ausgehen, wenn das Kloster nicht mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Seitdem das Kloster besteht, nehmen die Schwierigkeiten kein Ende, so daß die Schwestern gezwungen werden, das Haus, wenn nicht bald Hilfe kommt, aufzugeben. Dazu kommt, daß das Gebäude, in dem die Schwestern tätig sind, durch Hochwasser schwer zu leiden hatte. Hierdurch sind viele Räume für längere Zeit unbrauchbar und gesundheitsschädlich. Außerdem ist das Gebäude zu klein und enthält zu wenig Räume.

Durch Fürsprache beim Ministerium für Volkswohlfahrt gelang es mir, die Genehmigung einer Wohlfahrtslotterie zu erhalten, diese wird vom Erzbischöflichen Generalvikariat Köln auf das wärmste empfohlen. Wer kauft Lose dieser Wohlfahrtslotterie und hilft dadurch armen Kindern? Die Franziskanerinnen befinden sich in großen finanziellen Sorgen.

Wer hilft den Franziskanerinnen von der hl. Familie, Köln, Gr. Witschgasse 24, durch eine einmalige Beihilfe zum Neubau?

Lose werden gerne per Nachnahme durch die Post zugesandt. Gewinnlisten werden sofort nach der Ziehung der Redaktion übersandt.

Fahrplanänderungen.

Ab 15. ds. Mts. treten im Personenzugfahrplan nachbezeichnete Aenderungen ein:

Zug 896 Jülich ab 5,50 vormittags (anstatt 5,47), Düren an 6,24 vormittags (anstatt 6,22)

Zug 901 Düren ab 5,50 vormittags (anstatt 5,43), Jülich an 6,20 vormittags (anstatt 6,14).

Zug 900 Jülich ab 8,02 vormittags (anstatt 7,50), Düren an 8,34 vormittags (anstatt 8,22).

—* Der Goldregen, der noch vor wenigen Wochen uns mit seinen langen goldleuchtenden Blütenrispen erfreute, hat jetzt seine Schoten angesetzt. Bei der großen Neigung der Kinder, von allen Früchten zu naschen, die sie entdecken, sei auf die große Giftigkeit der Goldregenschoten an dieser Stelle erneut hingewiesen. Dies umsomehr, als die Kinder, die den Genuß der Erbsenschoten gewöhnt sind, die ähnlich geformten Goldregenschoten schon aus kindlicher Harmlosigkeit meistens für unschädlich halten. Es genügt jedoch das Verzehren einer einzigen Schote, um den Tod eines Kindes durch Vergiftung herbeizuführen. Man gewöhne die Kinder also lieber so, daß sie um jeden Goldregenstrauch einen weiten Bogen machen.

)=(Linnich, 9. Juni. Im Sitzungssaale der Stadtverordneten fand gestern eine Abschiedsfeier für den am 1. April ausgeschiedenen ältesten hiesigen städtischen Beamten, Herrn Polizeiassistent Kleuters statt. Die Beamten und Arbeiter der Stadt, sowie das Stadtverordnetenkollegium waren vollzählig erschienen. Der Saal, besonders der Ehrenplatz Kleuters, war mit Blumen und Pflanzen geschmückt. Herr Bürgermeister Walterscheid eröffnete die Feier mit einer Ansprache, worin er hervorhob, daß der Gefeierte am 1. April 1890 unter dem damaligen Bürgermeister Rotkehl als Nachtwächter in den Dienst der Stadt trat. Seine Pflichttreue und sein Diensteifer ließen ihn zum Polizeiassistenten emporsteigen. Unter fünf Bürgermeistern hat er 36 Jahre im Dienst der Stadt gestanden, wofür ihm die Verwaltung und die ganze Bürgerschaft Dank und Anerkennung schulde. Möge er sich seines Ruhestandes noch lange Jahre erfreuen und möge er auch seine Sachkenntnis und seine Ratschläge noch fürderhin in den Dienst der Stadt stellen. Die Versammlung stimmte den Worten des Herrn Bürgermeisters mit Begeisterung zu. Als Anerkennung wurde ihm eine große künstlerische Ehrenurkunde verliehen, von Seiten der Beamten erhielt er einen Ehrenstock. Herr Kleuters dankte allen Anwesenden mit bewegten Worten, denen sich Rentmeister Wilh. Kleuters im Namen der Familie anschloß. Der offiziellen Feier folgte eine kleine Feier im Kreise der Kollegen und Vorgesetzten.

⚒ Baesweiler, 9. Juni. Unsaubere Elemente hatten vor Fronleichnam verlauten lassen, daß sie die Prozession sprengen würden, „da diese doch nur Blödsinn sei". Daß dieses Vorhaben tatsächlich zur Ausführung kommen werde, war mit Bestimmtheit anzunehmen, da die Bande gut organisiert war. Diesem wurde jedoch vorgebeugt, es wurde ein Polizeiaufgebot von 20 Mann von Aachen requiriert. Angesichts dieser Polizeimannschaften wagte sich die Bande doch nicht an die Prozession heran. Ein Zeichen der Schattenseiten der so raschen industriellen Entwicklung der hiesigen früher so stillen Landgegend.

△ Kirchherten, 7. Juni. Die Zentrumsversammlung am Fronleichnamstage in Kirchherten war äußerst zahlreich besucht. Den ersten Vortrag hielt Herr Diplom-Handelslehrer Bürger über Ständeinteressen und Gemeindepolitik. Er erläuterte zunächst das Wesen und die Aufgaben der kommunalpolitischen Aufgaben der Zentrumspartei. Dann kam er auf die Fraktionsbildung in den ländlichen Gemeinden zu sprechen. Er führte zwei Momente an, die auch hier zur Fraktionsbildung drängen werden. Erstens die Ersetzung der unverantwortlichen Einzelpersonen durch eine verantwortliche Fraktion, zweitens der wachsende Einfluß der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei. Dem Lande bleibt also nichts anderes übrig, als daß es auch zur Fraktionsbildung übergeht, sonst ist eine Beeinflussung der Staatspolitik durch die ländlichen Gemeinden nicht möglich. Dann kam der Redner auf die staatliche Finanzwirtschaft zu sprechen, er zeigte, daß der Staat und die Gemeinden aus einer Steuerquelle schöpfen müssen, da letzten Endes alle Steuern aus dem Einkommen bezahlt werden müssen. Es wurde dann auseinandergesetzt, wie die Finanzpolitik des Reiches die Gemeindefinanzen beeinflußt hat. Die Selbstverwaltung der Gemeinden wurde in den letzten Jahren vom Staate aus stark beschnitten und ihnen immer mehr neue Aufgaben zugewiesen, für die das Reich den Gemeinden keine Einnahmequellen zuwies. Redner erläuterte dies an Beispielen auf dem Gebiete der Schule, der Jugendfürsorge, Wohnungsfürsorge, Erwerbslosenfürsorge usw. Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, in welch inniger wirtschaftlicher Beziehung die einzelnen Stände stehen, er zeigte an Beispielen, wie man nicht ungestraft einen einzelnen Stand zu Gunsten eines anderen bevorzugen kann. Eine Vereinigung der Stände würde sich erreichen lassen, wenn auf allen Seiten der Wille zur Verständigung vorhanden sei, und auf Grund unseres gemeinsamen christlichen Glaubens vorgegangen würde. — Herr Vikar Ball berichtete im zweiten Teil über seine Lourdesreise. Er bemerkte zunächst, daß er die religiöse Seite bereits in einer Predigt behandelt habe und nun über Land und Leute und die politischen Verhältnisse Frankreichs berichten wolle. Vorab bemerkte er über Elsaß, daß der Deutsche es nicht verstanden habe, die Herzen der Elsässer für sich zu gewinnen. Redner entwickelte dann, daß wir den Verlust dieses deutschen Landes als eine Fügung der Vorsehung betrachten müßten. Dank ihrer von den Deutschen erlernten und übernommenen Organisationen haben sich die Elsässer zum Schutze ihrer Muttersprache und ihres Glaubens eng und fest zusammengeschlossen. Von hier aus hat dann das katholische Leben in Frankreich einen neuen Aufschwung genommen. Hierauf wurden auch einige interessante Städte Südfrankreichs besprochen, besonders Avignon mit seinem berühmten Papstpalaste. Weiter gings nach Paray-le-Monial, wo die Reliquien der hl. Margareta Alacoque ruhen, welcher der göttliche Heiland erschienen ist, um ihr die großen Verheißungen seines göttlichen Herzens zu machen. Ganz besonders war die Versammlung interessiert über das Leben und die Einrichtungen am Wallfahrtsorte Lourdes selbst. An Hand von französischen Zeitungen berichtete der Redner außerdem, wie das Ausland über innerpolitische Vorgänge Deutschlands denkt, z. B. Fürstenabfindung, Kabinettskrise usw. — Nachdem dann noch über die Fürstenabfindung gesprochen wurde, und der Vorsitzende die Parteifreunde ermahnte, am 20. Juni der Parteiparole unbedingt Folge zu leisten, wurde die anwesende Versammlung geschlossen mit dem allgemeinen Verlangen, daß der nächste Herbst und Winter uns noch mehrere Versammlungen der Zentrumspartei bringen möge. Hoffentlich nimmt dann auch der Vorstand mehr Rücksicht auf den knurrenden Magen der Zuhörer, die von ½7 Uhr bis ¼ vor 10 Uhr mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatten.

MTB. Bacharach, 9. Juni. Ein 11jähriger Junge, der mit einem auswärtigen Verein auf einem Sonderschiff hier angekommen war, fiel so unglücklich von einer Mauer, über die er zu laufen versuchte, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er auf dem Schiff starb, ehe dieses den Heimatort erreicht hatte.

Wp. Andernach, 9. Juni. (Die Wohnungsnot.) Die Zahl der Wohnungssuchenden in Andernach beläuft sich noch immer auf über 700. Die Stadt erhielt dieser Tage aus staatlichen Mitteln zu Wohnungszwecken den Betrag von 95 000 Mark zugewiesen.

Wp. Neuwied, 9. Juni. (Der Tod auf der Landstraße.) Zwischen Urmitz und Weißenturm kam durch Reifenschaden ein Auto ins Rutschen und fuhr zwei Radfahrer aus Neuwied an. Einer derselben wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Die Verletzungen des anderen Radfahrers sind leichter Natur.

Wp. Düsseldorf, 9. Juni. (Seine Frau erschlagen.) Am Dienstagvormittag hatte der 59 Jahre alte Klempner Ludwig Giesen, Bastionsstraße 31 wohnhaft, eine Auseinandersetzung mit seiner 54 Jahre alten Ehefrau, in deren Verlauf er, wie schon häufig, zu Tätlichkeiten überging. Er nahm schließlich einen Maurerhammer und schlug mit diesem in so brutaler Weise auf die Frau ein, daß er ihr den Schädel zertrümmerte. Nachdem er die Tat vollbracht hatte, überließ er sie ihrem Schicksal, verschloß die Tür und entfernte sich. Mitbewohner wurden durch das Stöhnen der Frau aufmerksam, benachrichtigten deren Tochter und fanden, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet hatten, die Frau blutüberströmt auf dem Boden liegen. Im Krankenhause ist die Frau, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Dienstag vormittag gestorben. Der Täter wurde noch am gleichen Tage von der Polizei festgenommen.

Wp. Düsseldorf, 9. Juni. (Versuchter Mord.) Am Montag den 7. d. M., gegen 11 Uhr abends, versuchte der stellenlose Polsterer Georg Laube, wohnhaft Düsseldorf, Graf Adolfstraße 106, seine Geliebte zu töten. Er begab sich in das Haus der Dienstherrschaft des Mädchens und gab dort in der Küche 5 Schüsse auf das Mädchen und die anderen anwesenden Personen ab. Das Mädchen wurde durch je einen Schuß am Kopf und linken Unterarm verletzt, die anderen Personen glücklicherweise nicht. Eine Lebensgefahr besteht nicht. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er gibt an, die Absicht gehabt zu haben, das Mädchen zu töten.

Wp. Hamborn, 9. Juni. (Neue Welthöchstleistung im Hungern.) Den Weltrekord im Hungern geschlagen hat ein hiesiger „Hungerkünstler", der sich „Heros" nennt und der jetzt nach einer Hungerkur von 53 Tagen und 23 Stunden seinen Glaskäfig verlassen hat. Er hat etwa 30 Pfund an Gewicht verloren. Die bisherige Hungerwelthöchstleistung betrug 51 Tage.

MTB. Darmstadt, 9. Juni. In einer Klage verschiedener Gastwirte und eines Weinhändlers gegen die Stadt Offenbach wegen Erhebung von Getränkesteuer, wurde vom Provinzialausschuß der Provinz Starkenburg das Urteil gefällt. Der Gerichtshof wies, laut Mainzer Anz., die Klagen sämtlich kostenpflichtig ab mit der Maßgabe, daß die Gründe für die Ungiltigkeit des Ortsstatuts, durch das die Getränkesteuer erhoben werden soll, nicht berechtigt sind, sodaß also im Gegensatz zu den anderen, bisher zum Nachteil der Städte Mainz, Giesen, Worms und Darmstadt ausgefallenen Entscheidungen die Getränkesteuer für Offenbach rechtsgiltig ist.

WTB. Chemnitz, 9. Juni. (Schweres Motorrad-Unglück.) Gestern abend gegen 11 Uhr brach in der Zschopauerstraße an einem Lastwagen ein Rad, sodaß er auf der Straße liegen bleiben mußte. Ein von Zschopau kommendes Motorrad fuhr mit dem Beiwagen an das Fuhrwerk, wodurch der Beiwagen abgerissen wurde und umstürzte. Der im Beiwagen sitzende Herr wurde getötet, der Fahrer und der auf dem Soziussitz befindliche Mitfahrer in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Aleca Ruth.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In diesem Gemütszustande stand er vor dem Klausner, der schweigend seine mit größter Befangenheit vorgebrachte Erzählung anhörte. Er sprach stockend, jäh errötend, entschuldigend, als habe er eine Schuld zu verschweigen; aber des edlen Greises forschender Blick sah in seine Seele. Ruhig und freundlich hub er an: „Du bist also Falkensteiner geworden, mein Sohn."

„Ich denke," fiel ihm der Jüngling schnell ins Wort, „es ist die erste Stufe zur Erreichung meines Zieles."

„Vielleicht auch die letzte," sprach da der Klausner ernst, „die Gunst eines großen Herrn ist wandelbar wie die Frühlingssonne und unbeständig wie das Meer. Siehe dich vor, mein Sohn, daß dieser dir so plötzlich aufgegangene Stern dich nicht nach Jerusalem zurückführt. Und nun sage mir einmal, wie du zum Falkensteiner geworden bist. Du gingst über diesen Punkt so schnell hinweg."

Des Jünglings Verlegenheit trat deutlich in seinem Gesicht hervor, was dem Klausner nicht entging. Er sprang ihm deshalb mit der Frage bei: „Der Burggraf hatte dich also schon hier vor der Klause gesehen?"

„Nein, nein! Das Edelfräulein erkannte mich als — den Mattenflechter wieder!"

„Und als der Falke dich nicht mehr verlassen wollte, sagte der Burggraf, daß du als Falkenier auf der Burg bleiben solltest?"

„Auch das nicht; — das Edelfräulein sprach so zu mir."

„Und du willigtest ein und sagtest, daß dir diese Stelle zusagt?"

„Das sagte ich nicht."

„Aber du erklärtest dich bereit?"

„So recht eigentlich nicht ich."

„Ei, wer denn?"

„Auch wieder — das Edelfräulein!"

Des Klausners Wißbegierde schien vollauf befriedigt zu sein, während Omar ein Gefühl des Unbehagens nicht von sich abzuschütteln vermochte.

„Setze dich her zu mir," sprach der Klausner, „wir wollen den letzten Abend, den du in der Klause verbringen willst, in heimischem Geplauder verkürzen. Sieh, mein Sohn, ich war eine Weile glücklich gewesen und vergaß, daß dein Sehnen aufwärts ging, das meinige abwärts. Nun rächt die doppelte Unvernunft sich bitter."

„Mein Vater," stammelte Omar und ergriff seine Hand, „ach, könnte ich doch, wie Ihr wollet, aber dagegen sträubet sich alles in mir."

„Still!" flüsterte abwehrend der Greis, „es ist ja nur das törichte Hoffen eines alten Mannes gewesen. Der Himmel bewahre mich davor, deiner Seele Zwang anzutun. Nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Du darfst nicht unglücklich werden, um ein Glück zu suchen, daß du vielleicht nimmer findest — die Entsagung in Gott!"

„Wenn die käuflich wäre, wie mancher Flittertand," rief der Jüngling begeistert, „ich läge heute zu Euren Füßen, mein Vater, und flehte um dies Gewand der bittersten Entsagung."

„Eine Weile Geduld," versetzte der Klausner ernst und legte seine Hand schwer auf des Jünglings Schulter, „vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, die dich zurück in die Klause schicket. Vielleicht kehrst du müde und ruhebedürftig schon vor deinem Abend in den Waldfrieden ein. Eine Weile Geduld, mein Sohn!"

„Ehe mein Mut erlahmt, meine Kraft erlischt, stehet auf der Waldklause längst kein Stein mehr auf dem andern!"

Der Jüngling schüttelte abwehrend das blonde Lockenhaupt.

Ein eigentümliches Lächeln umspielte des Klausners Mund: „Sie ist von gutem Fundamente," sagte er und deutete auf das graue Gestein, „ich fürchte, mein Sohn, du wirst ein schlechter Baumeister. Ich bin es auch gewesen, aber nun bin ich in einer guten Schule gewesen und habe an diesem Gestein meine Kunst bewiesen. Rücke näher, mein Freund, ich will dir meine Geschichte erzählen, ehe wir scheiden. Schaue auf zu mir, Jüngling, du brauchst den Blick nicht vor mir zu senken. Der da vor dir sitzet mit dem Schnee des Alters auf dem Scheitel, ist — ein Büßer — ein Sünder — ein — Mörder!"

Erschrocken wollte der Jüngling emporfahren, aber des Klausners starke Hand zwang ihn nieder.

Aus des Greises Zügen sprach die mächtigste Erregung, indem er sprach: „Auch ich war einst glücklich — glücklich was die Welt in diesem Sinne meint. Ich besaß das trauteste Familienglück! Ein Weib schön und geistreich, nannte ich mein Eigen; schöner als deine Augen jemals ein solches schauen können. Und auch einen Sohn schenkte mir Gott, einen heldenhaften, ritterlichen Sohn. Wir hüteten seine Schritte und folgten schützend seinen Wegen, war er doch das Unterpfand unserer Liebe, unseres Glückes. Schon sind meine Augen in der Schwäche des Alters getrübt, aber noch steht mir lebhaft und in unverwischbarer Frische das Bild vor Augen, das mich seitdem im Wachen und Träumen verfolgt. Ich sehe ihn in seiner schlanken Größe über den Altan dahinschreiten, unsern Stolz, unsere Freude, den ich nur wiedersehen sollte als — Leiche!"

Er hielt inne, die Erregung überwältigte ihn.

„In dem Augenblicke," fuhr er fort, „da ich mich von der Uebermacht meines Glückes berauscht fühlte, nahte mit schwerem Flügelschlag schon der düstere Unheilverkünder, dies schattenhafte, existenzlose Wesen, das uns in banger Vorahnung ergreift. Blutig, tot war der uns heimgebracht, erstochen von einem unserer geringsten Knechte, den er im Zorne gezüchtigt."

Bestürzt, von jähem Schrecken erfüllt, sprang Omar auf.

„Wie?" rief er erbleichend, „so seid ihr der Herzog von Palmire?"

Nun war es an dem Klausner, in hohem Erstaunen sich aufzurichten.

„Du kennst meine Geschichte?" frug er und sein forschender Blick traf den Jüngling, „mir deucht, in bin dir kein Unbekannter."

Omar wich seinem Blicke aus. „Allerdings nicht, obwohl ich Euch früher nie gesehen."

Der Klausner trat dicht vor ihn.

„Schau her, daß ich in deinem Angesicht forsche, — du bist der Sohn des Mörders meines Sohnes?"

„Gott ist mein Zeuge, daß ich es nicht bin," erwiderte Omar ruhig, „aber fraget und forschet nicht weiter, mein Mund ist verschlossen, ich darf nicht reden."

„So sage mir das eine nur: Kennst du den Mörder meines Sohnes?"

Der Jüngling schwieg. Schmerzgebeugt sank das greise Haupt auf die hochatmende Brust. Es galt einen verzweifelten Kampf von neuem zu kämpfen. Eine vernarbte und doch jetzt wieder blutende Wunde von neuem zu stillen — und er blieb Sieger, weil Gott mit ihm war.

Langsam und schwer ließ er sich wieder auf den Schemel nieder, und sein Angesicht sprach Verzeihung und Frieden.

„Ueberwunden — vergessen — begraben!" murmelte er, „scharren wir keinen Grabhügel auf! Wo immer der Mörder meines Sohnes wohnen mag, meiner Vergeltung ist er entzogen. Die hat ein Höherer übernommen, der nahm mir das Racheschwert aus der Hand und sagte: Mein ist die Rache."

(Fortsetzung folgt.)

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 10. Juni 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 131 (2. Blatt)**

Aus dem Preußischen Landtag.

Wp. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Nachdem bereits gestern der preußische Landtag von der Zentrumspartei, den Deutschnationalen, den Völkischen und der Wirtschaftspartei beschlußunfähig gemacht worden war, als zu der bekannten Regierungsvorlage ein Antrag auf einheitliche Stimmabgabe der preußischen Vertreter in der Vollsitzung des Reichstags zur Entscheidung gebracht werden sollte, nahmen die genannten Parteien bei dem heute wiederholten Versuch abermals die gleiche Haltung ein. Die Sitzung des beschlußunfähig gemachten Hauses wurde geschlossen und auf sofort eine neue einberufen, in der das Objekt des Mißvergnügens nicht mehr erwähnt wurde, vielmehr wurde ohne Aussprache die zweite Beratung des Haushalts der preußischen Staatsbank (Seehandlung) erledigt und im übrigen die Justizaussprache fortgesetzt. Dabei bezeichnete der Abgeordnete Dr. Körner (Völk.) das Vorgehen gegen die Abgeordneten Kube und Wulle in der Mordsache Grütte-Lehder als von parteipolitischen Motiven diktiert. Staatssekretär Fritze trat dieser Auffassung sofort entgegen. Er bezeichnete die Ausführungen des Abg. Körner über den Gesundheitszustand und die damit verbundene Arbeitsfähigkeit des Justizministers Am Zehnhoff als kaum dem Niveau des Landtages entsprechend. Er fügte hinzu, daß von den vielen Justizministern, unter denen er schon seit 30 Jahren tätig war, keiner so regelmäßig und pünktlich um 9 Uhr morgens seine Herren habe zu sich kommen lassen wie Herr Am Zehnhoff. Körner verwahrte sich gegen die Art dieser Antwort, die er als ungehörig bezeichnete, da die Regierung nicht berechtigt sei, einem Abgeordneten eine Zensur zu erteilen. Am Donnerstag wird die Justizaussprache fortgesetzt.

Aus dem Reichstag.

Wp. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Die heutige Sitzung des Reichstages war mit der Einzelberatung der Novelle zum Knappschaftsgesetz angefüllt. Die auf der Tagesordnung stehende Vorlage der Regierung über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern wird erst am Donnerstag, dann aber möglichst an erster Stelle zur ersten Beratung kommen. Die Knappschaftsnovelle wurde auch heute noch nicht in zweiter Beratung erledigt. Angenommen wurde nur der § 1, die Krankenversicherung und die Pensionsversicherung betreffend. Die Aussprache wurde von den Versicherungsspezialisten der verschiedenen Parteien bestritten, da die Mehrzahl der Abgeordneten sich kaum in der schwierigen Materie auskennt. Für die einzelnen Paragraphen der Novelle reicht das Abc nicht aus. Unter Ablehnung der weitergehenden sozialistischen und kommunistischen Anträge wurde die Vorlage bisher im wesentlichen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Der Rest der zweiten Lesung wird am Freitag erledigt werden. Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung, die um 12 Uhr mittags beginnt, steht außer der Fürstenabfindung auch der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die Preistreibereiverordnung aufgehoben.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm heute den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung und damit zusammenhängenden Verordnungen an. Zu einem Antrag Torgler (Komm.) betreffend Erhöhung der Zuschläge zum Grundgehalt der Besoldungsgruppen 1 bis 9 verwies die Reichsregierung darauf, daß zuerst für das riesige Heer der Erwerbslosen gesorgt werden müsse. Hierauf lehnte der Ausschuß den kommunistischen Antrag ab und vertagte sich auf Donnerstag.

Die Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Bei Notstandsarbeiten waren in Preußen Ende März 1926 zusammen rund 117 450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Da die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger am 31. März rund 1,2 Millionen betrug, so waren nach der genannten Ziffer zu diesem Zeitpunkt rund 10 v. H. der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Der Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung.

⊙ **Berlin**, 10. Juni. (Telegramm.) Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung den Wortlaut der Regierungserklärung festgesetzt, mit der heute die Vorlage über die Fürstenabfindung im Reichstag eingebracht werden soll. Die Regierungserklärung wird vom Reichskanzler Marx abgegeben werden. Ueber den Inhalt der Erklärung verlautet, daß sie sich für die Fürstenabfindung durch ein Sondergericht einsetzen und energisch gegen den Plan einer entschädigungslosen Enteignung der Fürsten wenden wird. In diesem Zusammenhang werde noch einmal darauf hingewiesen werden, daß der Brief des Reichspräsidenten als eine Privatangelegenheit zu betrachten sei.

Die rheinische Landwirtschaft gegen die Beteiligung am Volksentscheid.

Wp. **Bonn**, 9. Juni. (Telegramm.) Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veröffentlicht für die rheinische Landwirtschaft: den landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen, den rheinischen Bauernverein, den trierischen Bauernverein und den rheinischen Landbund einen Aufruf an die rheinischen Landwirte, in dem diese aufgefordert werden, sich nicht an der Abstimmung für den Volksentscheid zur entschädigungslosen Enteignung der Fürsten zu beteiligen.

Ein englisches Blatt zum Briefe Hindenburgs.

WTB. **London**, 9. Juni. (Telegramm.) Daily News führt in einem „Hindenburg in Gefahr" überschriebenen Leitartikel aus: Hindenburgs Ueberzeugung in der Frage der Fürstenenteignung sei so tief eingewurzelt, daß er mit seinem Rücktritt drohe, wenn der Volksentscheid ein Mandat zur Enteignung erteile. Das radikale Blatt fährt fort, der Verlust des Präsidenten Hindenburg für Deutschland würde ein europäischer Verlust sein. Denn der Reichspräsident habe die äußerst schwierige Aufgabe mit bewunderungswerter Würde und Zurückhaltung ausgeführt. Er verkörpere in seiner Person die Einheit einer Nation, die durch die Machenschaften rivalisierender Revolutionäre gespalten sei. Unter Hindenburg sei Deutschland langsam wieder auf die Beine gekommen und kehre mühsam zu seiner früheren Stellung als einer der Hauptkunden Englands zurück. Es müsse ihm also viel verziehen werden, vielleicht sogar, daß er sich stolz rühme, daß er „sein Leben im Dienste der Könige von Preußen verbrachte".

Ein Parlamentsausschuß für die Flaggenfrage.

⊙ **Berlin**, 10. Mai. (Telegramm.) An die Stelle des seinerzeit vorgeschlagenen Ausschusses zur Regelung der Flaggenfrage wird ein parlamentarischer Ausschuß gebildet werden, dem das gesamte Material zugeleitet werden soll. Die Mitwirkung interessierter Vereinigungen sowie die der Heraldiker soll in der Weise sichergestellt werden, daß die in Frage kommenden Persönlichkeiten als Sachverständige zu den Verhandlungen zugezogen werden könnten.

Entscheidung des Streites zwischen Reichsbahn und Reichsregierung.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) In dem bekannten Streit zwischen Reichsbahn und Reichsregierung hat das Reichsbahngericht in Leipzig am 9. Juni dahin entschieden: „Die Verbindlichkeitserklärung in Schiedssprüchen über die Arbeitsbedingungen der Reichsbahnarbeiter steht nicht in Widerspruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesellschaftssatzung. Demgemäß ist die am 16. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerium ausgesprochene Verbindlichkeitserklärung wirksam."

500 Klagen gegen die Reichsbahn.

MTB. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Die Rücküberführung etatsmäßiger Beamter der Reichsbahn in das Arbeitsverhältnis, in der die Beamten eine Verletzung garantierter Rechte erblicken, hat, wie die Beamtenkorrespondenz mitteilt, zur Einreichung von bisher 500 Klagen gegen die Verwaltung geführt, die von der Fachgewerkschaft deutscher Eisenbahnfahrerbeamten anhängig gemacht werden. Auch andere Organisationen sollen ähnliche Klagen einreichen.

Verhaftungen in Berlin.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Auf Anordnung des Untersuchungsrichters hat die politische Polizei gestern nachmittag eine Anzahl Haussuchungen bei kommunistischen Funktionären vorgenommen und etwa 10 Personen verhaftet. Die Festgenommenen wurden zunächst ins Polizeipräsidium gebracht. Fünf der Verhafteten wurden dann dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Haussuchungen und die Verhaftungen erfolgten wegen der Verbreitung der vor längerer Zeit von der Polizei auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorgenommenen Beschlagnahme der Broschüre „Irgendwie", die zum Kampfe gegen die bestehende Verfassung aufrief.

Tätlichkeiten eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten.

WTB. **Breslau**, 9. Juni. (Telegramm.) Als der Gemeindevorsteher des oberschlesischen Dorfes Pilchowitz es ablehnte, den Gemeindediener für die Ankündigung einer kommunistischen Kundgebung für die Fürstenenteignung zur Verfügung zu stellen, schlug ihn der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jadasch mehrmals mit der Faust ins Gesicht. Jadasch wurde auch gegen den herbeigerufenen Landjäger tätlich. Erst als noch ein Landjäger hinzukam, gelang es, den halb ohnmächtigen Gemeindevorsteher aus den Händen Jadaschs zu befreien.

Wünsche des Einzelhandels.

MTB. **Düsseldorf**, 9. Juni. (Telegramm.) Im überfüllten Börsensaal des Wilhelm Marx-Hauses fand eine Sitzung der Lebensmittelfachgruppe des Einzelhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Düsseldorf statt, die sich mit einer Reihe von wichtigen Berufsfragen beschäftigte. Allgemein wurde über die sehr ungünstige Wirtschaftslage geklagt, die sich vorläufig auch trotz der Ausstellung gar nicht gebessert habe, sondern noch schlechter geworden sei. Mit besonders scharfem Nachdruck nahm die Versammlung Stellung gegen die Ausdehnung des Vertriebes von Waren durch Beamtenvereinigungen und in Fabriken, weil auf diese Weise dem Einzelhandel schwere Schädigungen entstünden. Auch gegen die neuerdings vielfach erfolgte Errichtung von Werkkonsumanstalten bei den großen industriellen Werken wurde mit Entschiedenheit Stellung genommen.

Weibliche Polizei in Dresden.

WTB. **Dresden**, 9. Juni. (Telegramm.) Bei der Beratung des Polizeihaushalts im Haushaltsausschuß des Landtages teilte der Minister des Innern, Müller, mit, daß man in den nächsten Wochen in Dresden mit der Einführung weiblicher Polizei beginne. Von zahlreichen Bewerberinnen sollen sechs ausgesucht und für ihre Aufgaben vorgeschult werden.

Nachklänge aus der Separatistenzeit.

MTB. **Mainz**, 9. Juni. (Telegramm.) Das Schwurgericht der Provinz Rheinhessen verhandelte gestern gegen den Fuhrmann H. Kiefer aus Bingen wegen Totschlags. Kiefer wird beschuldigt, während der schlimmsten Separatistenzeit in Mainz sich einem Zug bewaffneter Separatisten angeschlossen und in der Löhrstraße die Arbeiter Groch und Werner erschossen zu haben. Das erstinstanzliche Urteil sprach Kiefer im Falle von Groch frei und verurteilte ihn im Falle Werner zu fünf Jahren Zuchthaus. Kiefer bestritt, sich der ihm zur Last gelegten Tat schuldig gemacht zu haben. Nunmehr beschäftigte sich das Schwurgericht als Revisionsinstanz mit den beiden Fällen nochmals. Die Vernehmung der zahlreichen Zeugen, die alle Kiefer als Schützen erkannt hatten, ergab nichts neues. Dem Beschuldigten gelang durch Aufbringung zweier Zeugen, die für ihn entlastende Aussagen machten, die Wiederaufnahme des Verfahrens. Der Beschuldigte will zur fraglichen Zeit auf dem Ballplatz bei anderen Separatisten gewesen sein. Für die Verhandlung, die zunächst auf heute vertagt wurde, sind mehrere Tage vorgesehen.

Um die Zusammensetzung des Völkerbundsrats.

WTB. **Genf**, 9. Juni. (Telegramm.) Der Völkerbundsrat behandelte heute nochmittag in kurzer geheimer Aussprache die Frage der Ratsform und die eventuelle Einberufung der zweiten Tagung des Prüfungsausschusses. Die Vertreter Brasiliens und Spaniens ergriffen dabei nicht das Wort, dagegen gilt es für wahrscheinlich, daß Mello Franco in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag vormittag eine kurze Erklärung abgeben wird. Das italienische Ratsmitglied soll im gleichen Zusammenhang die bereits im Prüfungsausschuß abgegebene Erklärung erneuern, daß Italien mit einer Erhöhung der Gesamtzahl der Ratsmitglieder auf 14 unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß über diese Zahl nicht hinausgegangen wird. Nach dem jetzigen Stand der Dinge scheint es sich morgen um eine reine formale Entgegennahme des Vorberichts des Prüfungsausschusses zu handeln. Dabei bleibt die Absicht bestehen, daß Guani als Präsident des Rates im Einvernehmen mit Motta, dem Präsidenten des Prüfungsausschusses, diesen Ausschuß zu einer zweiten Tagung einberufen kann, die aber kaum, wie ursprünglich vorgesehen, bereits am 28. Juni zusammentreten dürfte, und deren Einberufung vor der nächsten Ratstagung im September oder einer etwaigen frühern außerordentlichen Ratstagung noch nicht sicher ist.

WTB. **London**, 9. Juni. (Telegramm.) Die für den 28. Juni festgesetzte Tagung des Ausschusses für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates ist verschoben worden, da die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates vor Zusammenkunft der Versammlung im September zur Behandlung der Frage einberufen werden wird. Dies, so verlautet weiter, bedeutet, daß bisher keine Vereinbarung mit Spanien und Brasilien bezüglich der künftigen Zusammensetzung des Völkerbundsrates erzielt wurde.

Eine spätere Meldung besagt: Das brasilianische Ratsmitglied Mello Franco ist heute vormittag zur öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats wieder erschienen. Nach dieser Entwicklung gewinnen die Nachrichten an Wahrscheinlichkeit, wonach die Studienkommission nicht, wie vorgesehen war, am 28. Juni wieder zusammentreten wird und daß vor einer zweiten Tagung der Studienkommission wahrscheinlich der Völkerbundsrat selbst einige Zeit vor der nächsten Völkerbundsversammlung zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten wird.

WTB. **London**, 9. Juni. (Telegramm.) Im Oberhause erklärte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage über die Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf, das Ziel aller Entschließungen müsse sein, Angriffskriege unmöglich zu machen. Die Verminderung der Rüstungen müsse sich eher auf solche der Friedensrüstungen beziehen als auf den Versuch, sich mit der potentiellen Kriegsstärke eines Landes zu befassen, die sich in Wahrheit nicht vermindern lasse, sondern letzten Endes von seiner Bevölkerungszahl und seinen natürlichen Hilfsquellen abhängig sei. Was vermindert werden könne, sei die aggressive Streitlust. Was den chemischen Krieg betreffe, so müsse dieses Problem von den hierfür ernannten Ausschüssen nicht schnell, aber gründlich und endgültig geregelt werden. Das größte Hindernis für die moralische Abrüstung sei im Augenblick Rußland, das nicht einmal die Abrüstung erörtern wolle. Vielleicht ständen auch noch andere Länder im Wege. Sein Gesamteindruck von den Genfer Beratungen sei günstig. Die vorbereitende Kommission habe bessere Arbeit geleistet, als er erwartet habe. Das endgültige Ergebnis werde aber von dem Friedenswillen der Völker abhängen. Wenn diese an die Abrüstung glaubten, dann werde sie auch möglich sein.

Zusammenstöße in Miechowitz.

WTB. **Gleiwitz**, 9. Juni. (Telegramm.) In der Nacht vom 8. auf 9. Juni gegen 11 und 12 Uhr ist es in Miechowitz — Kreis Beuthen — zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen des Reichsbanners und des Landesschützenbundes gekommen, wobei ein Angehöriger des letzteren mehrere Pistolenschüsse abgab. Ein Polizeiwachtmeister, der einschreiten wollte, erhielt einen Bauchschuß. Ferner wurde ein Arbeiter, der sich auf dem Heimweg befand, im Gesicht verletzt. Kurze Zeit nach dem hat sich der Angehörige des Landesschützenbundes durch einen Kopfschuß selbst getötet.

Lärmszenen im Prager Parlament.

WTB. **Prag**, 9. Juni. (Telegramm.) Im Abgeordnetenhause kam es bei der Beratung des Gesetzantrages der bürgerlichen Parteien auf Einführung fester landwirtschaftlicher Zölle infolge der Obstruktionstaktik, insbesondere der Kommunisten, Deutschnationalen und deutschen Nationalsozialisten zu großen Lärmszenen. Als der Vorsitzende erklärte, daß er über die zu Obstruktionszwecken vorgebrachten Anträge der Opposition zur Tagesordnung übergehe, antworte die Opposition mit Pfeifen, Pultdeckelgeklapper und lautem Gesang. Die Kommunisten riefen: Wahlen! Wahlen! Wahlen! Befragt das Volk! Unter heftigen Protesten der Opposition wurde die Redezeit je nach der Stärke der einzelnen Parteien so beschränkt, daß sie im ganzen etwas über 60 Stunden beträgt. Als der Berichterstatter des Landwirtschaftlichen Ausschusses das Referat erstatten wollte, wurde der Lärm so groß, daß der Redner nicht mehr verstanden wurde. Während des anschließenden Referats des zweiten Berichterstatters stürzten die Kommunisten lärmend auf die Ministerbank zu. Der Kommunist Harus schlug mit den Fäusten auf die Ministerbank und schleuderte die dort liegenden Druckschriften gegen die Rednertribüne, worauf er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wurde. Die Kommunisten stimmten das Lied „Rote Fahne" an. Obwohl die Lärmszenen andauerten, wurde dann die Hauptaussprache eröffnet. Der Vorsitzende erteilte noch mehrere Ordnungsrufen. Die Aussprache dauert an.

Scheschauen gestürmt?

WTB. **London**, 9. Juni. (Telegramm.) Daily Expreß berichtet aus Tanger, daß die hielige Stadt Scheschauen durch spanientreue Dscheballa-Truppen gestürmt worden sei. Die Unareifer hätten die gesamte Rifbesatzung getötet.

Der Fall Lessing.

WTB. **Hannover**, 9. Juni. (Telegramm.) Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover gibt zur Motivation der zehn Studenten eine Erklärung ab, in der es nach einer Kritik gegenüber dem Verfahren gegen die an der Kundgebung gegen Lessing Beteiligten u. a. heißt: Nur blinder Zufall entschied darüber, ob durch die Abnahme der Karte ein Teilnehmer an der Kundgebung gegen Lessing zur Verantwortung gezogen wurde oder nicht. Der Vorstand der Technischen Hochschule Hannover fordert als Gebot der Gerechtigkeit, daß anstelle der bisher erfolgten überstürzten Aburteilung die gesamten an der Kundgebung beteiligten Studierenden sich einzeln zwecks Feststellung der Schuld und Verantwortlichkeit jedes Einzelnen verantworten.

WTB. **Hannover**, 9. Juni. (Telegramm) Von dem Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover wird mitgeteilt, daß die Studentenschaft der Technischen Hochschule den Hochschulbetrieb in vollem Umfang wieder aufnimmt. Wie wir weiter erfahren, stellt der Abbruch des Studentenstreiks nicht etwa ein Nachgeben der Studentenschaft dar, die vielmehr den einmal begonnenen Kampf mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fortführen will. Heute nachmittag fand eine Sitzung des Straffenats der Technischen Hochschule statt, in der weitere 20 Studenten vernommen wurden. Die Gerüchte über eine damit verbundene Relegation sind unbestätigt.

WTB. **Hannover**, 9. Juni. (Telegramm.) Eine Vollversammlung des Lehrkörpers der Technischen Hochschule in Hannover beschloß einstimmig, an den preußischen Kultusminister ein Schreiben zu richten, in dem zum Schluß erklärt wird, daß Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eignen Hochschule nicht mehr würdig sei, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. An den Minister wird die dringliche Bitte gerichtet, sofort den geeigneten Weg zu beschreiten, um Lessing schleunigst zur Aufgabe seiner Lehrtätigkeit zu veranlassen, weil sonst die Schließung der Hochschule nicht vermieden werden könne.

Solidarität im Unglück.

⊙ **Berlin**, 10. Juni. (Telegramm.) Die Rosenheimer Lokomotivführer haben für ihren verhafteten Kollegen, dem die Schuld am Münchener Eisenbahnunglück beigemessen wird, eine Kundgebung veranstaltet und eine Hilfsaktion eingeleitet, um seine pekuniäre Lage zu erleichtern.

Ein Riesenflugboot für Japan.

MTB. **Friedrichshafen**, 9. Juni. (Telegramm.) Die Dornierwerke bauen gegenwärtig für Japan ein Riesenflugboot, das nach seiner Fertigstellung sofort nach Japan übergeführt wird. Dieses z. Zt. größe Flugboot der Welt soll von der japanischen Marine zunächst zu Probeflügen verwendet werden, die quer über den Großen Ozean führen sollen. Der Apparat wird durch mächtige Hohlflügel getragen, die eine Spannweite von annähernd 70 Metern haben. Das Flugboot kann sowohl für friedliche als auch für kriegerische Zwecke verwandt werden. Für Friedensflüge vermag es 100 Personen aufzunehmen, während es im Kriegsfalle gewaltige Bombenladungen über weite Strecken tragen kann. Dem Antrieb dienen insgesamt zwölf Motore von einer Gesamtstärke von 5400 PS., durch welche dem Flugzeug eine bedeutende Geschwindigkeit gesichert ist.

Eine Taschendiebstahlschule in Charlottenburg.

⊙ **Berlin**, 9. Juni. (Telegramm.) Langwierige Beobachtungen des Berliner Taschendiebstahl-Dezernats haben dazu geführt, einer internationalen Taschendiebstahlsbande auf die Spur zu kommen, die aus einem Lehrer und zwei Schülern bestand. Auf das Konto der Bande, die unter Leitung eines kürzlich aus der Strafanstalt entlassenen Polen namens Groß bestand, sind fast sämtliche in den letzten vier Wochen in Charlottenburg verübten Taschendiebstähle, deren Zahl in die hunderte geht, zu setzen. Groß wurde in einer Pension im Westen verhaftet, während seine beiden Schüler auf frischer Tat in der Straßenbahn festgenommen wurden.

Zum Breslauer Kindermord.

⊙ **Breslau**, 9. Juni. (Telegramm.) Der Großvater der beiden ermordeten Kinder erhielt gestern einen Brief, dessen Adresse in derselben Schrift geschrieben war, wie die Adresse des Päckchens, das er am Tage vorher erhalten hatte. In dem Briefumschlag befand sich ein Notizblatt, auf dem gesagt wurde, daß der Mörder ein Fleischer aus Münsterberg in Schlesien sei.

Explosion in einer Schweizer Munitionsfabrik.

WTB. **Altdorf**, 9. Juni. (Telegramm.) In der hiesigen Munitionsfabrik entstand bei der Herstellung von phosphorhaltiger Rauchmischung, wie sie bei Vernebelungsversuchen Verwendung findet, eine Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt wurden.

MTB. **Hersfeld** (Hessen-Nassau), 9. Juni. Das leidige Aufspringen auf einen bereits fahrenden Eisenbahnzug hat in Corbach wieder ein Todesopfer gefordert. Ein 40jähriger Reisender, der auf den bereits fahrenden Zug aufzuspringen versuchte, stürzte dabei ab, geriet unter die Räder des Wagens und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

⊙ **Berlin**, 9. Juni. (Eine Familienragödie.) In der vergangenen Nacht hat der Inhaber eines Restaurants in der Blumenstraße in Berlin, namens Kallenbach, seine Frau und sich selbst erschossen. Die Ursache der Tat ist schlechter Geschäftsgang.

MTB. **New York**, 9. Juni. (Telegramm.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist die aus neun hervorragenden Turnern der Deutschen Turnerschaft bestehende Amerika-Riege mit dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft in New York angekommen.

Die rheinische Landwirtschaftskammer und die preußische Staatsregierung.

WTB. **Bonn**, den 9. Juni. (Telegramm.)

In einer außerordentlichen Hauptversammlung beschäftigte sich heute die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz mit dem Vorgehen der Polizei gegen ihren Präsidenten und der Durchsuchung der Kammerräume. Einleitend führte Frhr. von Lüninck aus, daß sich bei manchen Regierungsstellen und gewissen parlamentarischen Gruppen das Bestreben geltend mache, die Selbstverwaltungstätigkeit der Kammern einzuschränken. Gegen diese ernste Gefahr müsse man sich wehren. Der landwirtschaftliche Berufsstand sei mündig genug, sich selbst zu verwalten. Als der Präsident dann auf die letzten Vorkommnisse zu sprechen kam, widersprach dem der Vertreter des Oberpräsidiums, Vizepräsident von Sybel, da erst die Justiz in dieser Sache sprechen müsse. Das vorliegende Material habe die Behörden zu ihrem Vorgehen verpflichtet. Auch gehörten solche politische Erörterungen nicht zur Zuständigkeit der Kammer. Auf Vorschlag des stellv. Vorsitzenden, Landesökonomierat Bürsgens-Güsten, war die Kammer aber gegen eine Zurückstellung der Angelegenheit, worauf Frhr. von Lüninck eine eingehende Schilderung der bekannten Vorgänge gab, durch die er im In- und Auslande in unerträglicher Weise verdächtigt worden sei. Er unterscheide sorgfältig zwischen dem Staate Preußen und der Staatsgewalt und den derzeitigen Inhabern der Regierungsgewalt, den Herren Braun und Severing, von denen die Landwirte verlangen müßten, daß sie nicht als bloße Parteimänner, sondern als Diener des Staates und des Rechts ihr hohes Amt ausübten. Landesökonomierat Bürsgens legte namens der Kammer gegen das dem Vorsitzenden widerfahrene Unrecht und gegen den Eingriff in das Hausrecht der Kammer Verwahrung ein. Die rheinische Landwirtschaft erblicke in dem Vorgehen der Polizei einen Ausfluß des Systems Severing. Die Landwirtschaft stehe um so fester zu ihrem Führer. In ähnlicher Weise sprachen Dr. Bessenich für den Landw. Verein, Frhr. von Loe für den Bauernverein und verschiedene andere Redner. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

„Ein unbescholtener, als staatstreu bekannter und bewährter Mann wird von irgendeinem Unbekannten auf eine von diesem ausgedachte Liste von Diktatoren in Verbindung mit einem phantastischen Umsturzplan gesetzt. Nicht der leiseste Anhaltspunkt ist dafür vorhanden, daß der also „Ausgezeichnete" hiervon überhaupt etwas ahnt, geschweige denn damit einverstanden ist. Tatsächlich war ihm die ihm zugedachte Rolle völlig unbekannt geblieben. Trotz Fehlens auch der geringsten positiven Verdachtsmomente wurde seine Privatwohnung einer Haussuchung unterworfen und in der Presse des In- und Auslandes die Beschuldigung des Hochverrats gegen ihn verbreitet und dadurch die Ehre und der gute Name des Betreffenden schwer geschädigt. Damit nicht genug. Es werden sogar die Diensträume einer öffentlich rechtlichen Körperschaft durchsucht und damit ein ganzer Berufsstand aufs schwerste herausgefordert. Gefunden wird nichts. Eine unzweifelhaft weitgehende Ueberschreitung der Befugnisse der Polizei liegt vor; ein schwerer Mißgriff, der von allen objektiv Urteilenden als solcher anerkannt wird. Mißgriffe können vorkommen. Unter wohlerzogenen Menschen ist es üblich, sich zu entschuldigen und die angetastete Ehre wiederherzustellen, wenn ein solcher Mißgriff vorgefallen ist. Diesen Weg zu beschreiten, hat das preußische Ministerium des Innern nicht für gut befunden. Und als der Betroffene den Schutz des von ihm vertretenen Berufsstandes, den Schutz seiner Ehre und seines guten Namens selbst in die Hand nimmt, da erlaubt sich der Polizeidezernent des Ministeriums des Innern, diese durchaus notwendige Abwehr „aufs schärfste zurückzuweisen und als unerhört" zu bezeichnen. Ja, man lanciert in die Presse die unsinnige Drohung mit einem — gesetzlich gar nicht zulässigen — Disziplinarverfahren. Weder dem Betroffenen noch dem von ihm vertretenen Berufsstand aber geht bis heute, vier Wochen nach der rechtswidrigen Haussuchung, eine irgendwie geartete Begründung, Erklärung oder Entschuldigung wegen der Vorfälle zu. Jedes Wort der Kritik würde diesen Tatbestand nur abschwächen. Bisher hat die rheinische Landwirtschaft Genugtuung für den ihr und ihrem Repräsentanten angetanen Schimpf gefordert. Heute erklärt die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer, daß die für diese Genugtuung eingeräumte Zeit überreichlich verstrichen ist und daß auf diesem Wege durch mündliche Entschuldigung eine Erledigung der Vorgänge nicht mehr möglich ist. Sie beschränkt sich darauf, festzustellen, daß zu einer derartigen Führung der Regierungsgeschäfte und zu den dafür verantwortlichen Männern bei der gesamten rheinischen Landwirtschaft kein Vertrauen besteht."

Nachdem noch Frhr. von Lüninck gegenüber dem Vertreter der Staatsregierung erklärt hatte, die Ehre der Kammer habe es verlangt, diese Angelegenheit zu behandeln, erledigte man die übrigen Punkte der Tagesordnung. Generalsekretär Dr. Müller behandelte die Frage: „Wie ist eine Förderung der Landwirtschaft in den rheinischen Gebirgsgegenden durch Beispielswirtschaften möglich" Geschäftsführer Dr. Engels sprach über das Städtebaugesetz, das für die Landwirtschaft unannehmbar sei. Dr. Schindler behandelte den derzeitigen Stand der Zoll- und Handelspolitik. Dr. Müller erklärte das Ansteigen der Kosten der Kammer von 76 900 Mark im Jahre 1913 auf jetzt 267 000 Mark und das Ansteigen der Beamtenzahl von 34 auf 58 mit der Ausdehnung der Aufgaben der Kammer. Mit einem Ruf zur Einigkeit schloß der Präsident die Tagung.

Kirchliche Nachrichten.

✞ **Oktav zu Ehren unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe in Floßdorf bei Linnich vom 3. bis 4. Sonntag nach Pfingsten (13. bis 20. Juni 1926).** An den beiden Sonntagen um 6, 8 und 10 Uhr hl. Messen, um 4 Uhr nachmittags Bruderschaftsandacht zu Ehren unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe mit Predigt. An den Wochentagen um 6 und 7 Uhr hl. Messen, um 7 Uhr abends Bruderschaftsandacht mit Predigt. Beichtgelegenheit morgens um 6 und nachmittags um 4 Uhr.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Hütet euch vor unreifem Obst!

drb. An den Obststräuchern und Obstbäumen zeigen sich jetzt die ersten Früchte und locken zum Genuß. Besonders die Kinder, aber auch viele Erwachsene werden dieser Lockung nicht widerstehen können. Es muß aber sehr eindringlich vor dem Genuß solcher Früchte gewarnt werden, die noch durchaus unreif sind. Vor allem soll man es auch vermeiden, nach dem Essen von Obst, und besonders von unreifem, Wasser zu trinken. Ein trauriger Fall passierte jüngst in Lauffen a. N. Das Töchterchen eines Ingenieurs hatte unreife Stachelbeeren gegessen und kurz danach Wasser getrunken. Kurze Zeit darauf starb das Kind unter großen Schmerzen. Auch ärztliche Hilfe vermochte keine Rettung mehr zu bringen.

—* **Wetterbericht.** Das Thermometer stieg gestern bis 20 Grad und fiel diese Nacht auf 13 Grad. Ein nächtliches Gewitter brachte 4,6 Millimeter Regen. Nach der Aachener Wetterwarte bleibt die Südweststörung fortbestehen. Aussichten: Veränderlich mit zeitweiser Aufheiterung bei wenig geänderten Temperaturen, Regenfälle, zumteil gewitterhaft. — Sonnenaufgang 4,18 Uhr, Untergang 8,45 Uhr; Mondaufgang 5,12 Uhr morgens, Untergang 9,46 Uhr abends.

)=(**Linnich**, 10. Juni. (Aus dem Jahresbericht der deutschen Oberschule in Aufbauform.) Die Schule führt durch die Klassen U III bis O I in sechs Jahren zur Reifeprüfung. In der Aufnahmeprüfung ist die Reife für das letzte Volksschuljahr oder eine gleichwertige Vorbildung nachzuweisen. Im Mittelpunkte des Unterrichtes stehen die deutschkundigen Gegenstände. Der erste Jahrgang der deutschen Oberschule wurde Ostern 1922 eingerichtet. Die Schule ist heute einschließlich bis O II durchgeführt. Alle Schüler lernen ein Musikinstrument spielen. Schüler, die kein Instrument zu Hause haben, finden Gelegenheit, mit den Hilfsmitteln der Anstalt ihren Uebungen obzuliegen. Außer der Turnstunde fand wöchentlich einmal Spielturnen statt. Zum Baden ist auf dem Schulgrundstück Gelegenheit geboten. Die Schulwiesen werden von fließendem Wasser begrenzt. Der hier bestehende Badeplatz wurde im Sommer klassenweise unter Aufsicht der Turnlehrer benutzt. Durch Erlaß des Herrn Ministers vom 2. Dezember 1924 wurden die staatlichen Aufbauklassen in Linnich mit Wirkung vom 1. April 1925 als höhere Lehranstalt anerkannt. Mit der Leitung wurde Studiendirektor Dr. Schnitzler beauftragt. Zur Verwaltung der Studienratsstellung wurden zugewiesen Prorektor Dr. Bloemertz, Studienassessor Schartmann, Studienassessor Schmandt und Bongartz. Die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle erhielt Studienassessor Thoma. Studiendirektor Dr. Schnitzler trat Ostern an die Pädagogische Akademie in Bonn. An seine Stelle kam Studiendirektor Dr. Schmidt. Dr. Bloemertz wurde zum Studienrat ernannt, ebenso die Assessoren Schwandt und Bongartz. Studienrat Haldy vom Reformrealgymnasium in Godesberg wurde an die hiesige Anstalt versetzt. Von den 37 Schülern der Anstalt waren 32 katholisch und 5 evangelisch, davon 13 Einheimische und 24 Auswärtige. Grundstücke, Gebäude und Gerätschaften, sowie Lehr- und Lernmittel des mit Ostern geschlossenen Lehrerseminars gingen an die Aufbauschule über. Umfangreiche Instandsetzungen wurden teils vorgenommen, teils sind sie noch vorgesehen, bis die Stadt Linnich endgültig die ihr laut Vertrag obliegende Unterhaltung übernimmt. Am 27. April 1925 erhielt die Anstalt den Besuch des Hern Weihbischofs Dr. Straeter von Aachen. Am 13. Juni besuchten die Herren Ministerialrat Wellmann und Regierungsrat Henke aus dem Kultusministerium die Anstalt. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande wurde am 20. Juni gefeiert durch Gedicht- und Musikvorträge sowie Festrede des Herrn Dr. Bloemertz. Nach längeren Verhandlungen gelang es, die Genossenschaft der Franziskanerbrüder von Bieyerheide für die Errichtung eines Alumnats in Linnich zu gewinnen. Das für die Entwicklung der Deutschen Oberschule hierselbst lebenswichtige Ergebnis ist namentlich dem opferwilligen Entgegenkommen der Stadtvertretung und Stadtverwaltung zu danken. Der Vertrag, durch welchen die Stadt der Genossenschaft ein günstig gelegenes Grundstück überließ, wurde am 16. Dezember 1925 unterzeichnet. Dieser Tage ist nun mit dem Bau begonnen worden. Am 18. März überreichte der Direktor in Gegenwart des Lehrerkollegiums dem langjährigen Hausmeister Delvos die Urkunde der Versetzung in den Ruhestand und eine Anerkennung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die geleisteten Dienste. Am 29. März sagten Lehrer und Schüler bei einer einfachen und herzlichen Abschiedsfeier dem scheidenden Direktor Dr. Schnitzler Lebewohl.

⊙ **Laurenzberg** (Kreis Jülich), 9. Juni. Die St. Laurentius-Schützenbruderschaft feierte am verflossenen Sonntag und Montag das althergebrachte Schützenfest, das jedoch in diesem Jahre einen ganz besonderen Glanz hatte. Es galt die Einweihung einer neuen prachtvollen Fahne, sowie die Ehrung von 5 Jubilaren und zwar waren es die Herren Johann Cremer mit 60 Jahren, Joh. Josef Ringes und Johann Neven mit 55 Jahren, Herr Joh. Josef Fischer und Leonhard von Berg mit 50 Jahren. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst hielt Herr Pfarrer Wolters an die Schützen eine Ansprache, indem er auf die Bedeutung der Fahne, die das Bild des Pfarrpatrons, des heiligen Laurentius, trägt, hinwies und den Schützen ans Herz legte, das Kleinod zu schützen und zu hegen, so wie es nun schon seit Jahrhunderten immer geschehen sei, dann gab er der Fahne die kirchliche Weihe. Der erste Gang mit der geweihten Fahne ging zum Ehrengrab und Denkmal der Gefallenen der Gemeinde auf dem Kirchhofe. Hier wurde von einem weißgekleideten Mädchen ein sinnvolles Gedicht geschickt vorgetragen. Dann hielt Herr Kaldenbach als Verbandsvorsitzender des Westdeutschen Schützen-Verbandes eine tiefergreifende Gedächtnisrede, worauf die Musik „Ich hat einen Kameraden" intonierte und der Kirchenchor ein Trauerlied vortrug. Diese eindrucksvolle Feier wird den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. Nachdem sammelten sich die Schützen und nun ging es zum Festzelt, wo die Ehrung der Jubilare stattfand. Hier hielt Herr Pfennings aus Köln die Ansprache an die Jubilare, nachdem der Schützenmeister Herr Tillmanns die Begrüßung ausgeführt hatte. Herr Pfennings wies hin auf die seltene Treue, die die Jubilare der Fahne und der Bruderschaft gehalten haben und allen, besonders der Jugend, als leuchtendes Beispiel dienen möge. Wenn die Jugend dem Beispiel solcher Treue folgte, dann brauchte uns um die Zukunft des deutschen Vaterlandes nicht zu bangen. Unter Beteiligung einer Anzahl auswärtiger Schützenvereine begann gegen 4 Uhr der Festzug, der mit alter, herrlicher Buntfarbigkeit und Schneid durch den Ort zur Festwiese marschierte. Einen geradezu überwältigenden Eindruck machte es im Festzuge, das hinter den Jubilaren im Festgewande ausnahmslos alle alten Herren aus Laurenzberg, Lürken und Obermerz ohne Unterschied, ob Mitglied oder nicht, vertreten waren. Möchte diese Einigkeit so überall zum Ausdruck kommen wie hier. Auf der Festwiese begrüßte Herr Pfennings im Namen des Vorstandes und der Schützenbruderschaft die Ehrengäste, Herrn Pfarrer Wolters, Herrn Bürgermeister Prömper und Ortsvorstand Herrn Willms. Der Herr Landrat Dr. Burggraef war persönlich verhindert und hatte schriftlich sowie durch den Herrn Bürgermeister die besten Glück- und Segenswünsche fü die Jubilare und zur Fahnenweihe übermitteln lassen. Nach der Begrüßung hielt auch hier Herr Pfennings die Festrede, die wir nur in Kürze anführen können. Die Grundgedanken

waren der Hinweis auf die Treue zur Fahne als das Symbol der Einigkeit, das nunmehr seit Jahrhunderten gehegt und gepflegt worden sei, so wie es die alten auch gehalten. Dann gedachte er der Männer, die sich um der Schützenbruderschaft große Verdienste erworben haben, sowie der Gefallenen, und zollte ihnen den gebührenden Dank. Zum Schluß übergab er dem Schützenmeister, Herrn Tillmanns, die Fahne unter dem Spruch „Hoch laß die Fahne im Winde wehen, als Zeichen, daß wir treu zusammen stehen". In diesem Augenblick flatterten zahlreiche Brieftauben auf. Dabei trug ein weißgekleidetes Mädchen ebenfalls ein sinnvolles Gedicht auf die Fahnentreue vor, ebenso auf die Jubilare. Dann ergriff Herr Pfarrer Wolters das Wort und schilderte in längeren Ausführungen die Entstehung, Zweck und Ziele der Schützenbruderschaften, wobei er die Frage aufwarf, ob denn auch im heutigen neuen Deutschland die Schützenbruderschaften noch existenzberechtigt seien. In trefflichen Worten brachte er hierfür den Nachweis und bat alle, das Schützenleben zu hegen und pflegen auf christlicher Grundlage, dann könnten die Schützenbruderschaften für das deutsche Vaterland von großem Nutzen sein, da gleichzeitig ein unersetzlich Stück Heimatkunde und Heimatliebe darin verankert und gleichzeitig auch das religiöse Leben immer als ein Hauptbestandteil darin gepflegt worden sei. Herr Bürgermeister Prömper dankte für die Einladung, freute sich über das selten schöne Fest und brachte der Schützenbruderschaft und den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche entgegen, wobei er für den besten Schützen der Laurenzberger Schützenbruderschaft einen Wanderpreis stiftete. Die Tochter des Herrn Pfennings überreichte eine herrliche Fahnenschleife mit den kurzen Worten „Im Namen meines Vaters aus alter Heimatliebe". Das Fest war einzig in seiner Art und wird allen eine freudige Erinnerung bleiben.

=r. **Lindern**, 10. Juni. In einer hiesigen Wirtschaft waren junge Leute aus Prummern bzw. Leiffarth wegen Skandalierens und Händelsuchens vor die Tür gesetzt worden; in einem zweiten Lokal ging es ähnlich. Draußen machten die beiden neuen Lärm, von anderen unterstützt. Die Menge wuchs allmählich auf 50 bis 100 Mann an; zwei Stunden lang wurde das Haus mit einem Steinregen bombardiert und der Wirt mit seiner Familie bedroht; schließlich kam die Polizei. Vor dem Aachener erweiterten Gericht waren jetzt 15 Personen (außer den Genannten einer aus Würm und 12 von hier), meist jüngere ledige Personen, wegen Landfriedensbruch z. T. als Rädelsführer bzw. als Gewaltakte ausführende, z. T. auch wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch angeklagt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, einer zu 7, einer zu 4 und die andern zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt; bei der Mehrzahl der Verurteilten will das Gericht Strafaufschub befürworten.

Wp. **Aachen**, 9. Juni. (Kleine Ursachen — große Wirkungen.) Gestern nachmittag gegen 3,30 Uhr wollte ein Architekt von hier an der Kockerellstraße—Jakobstraße auf einen in voller Fahrt befindlichen Kleinbahnwagen springen. Er kam zu Fall und flog gegen einen dort stehenden Verkehrsposten. Letzterer sowie eine Dame aus Berlin, die um Auskunft bat, wurden beiseite geschleudert. Die Dame flog gegen ein Haus und zog sich derartige Verletzungen zu, daß sie mit dem Krankenauto in das [illegible] gefahren werden mußte.

-r. **Aachen**, 10. Juni. Seit einigen Tagen hat man mit den Erdarbeiten zum Bau des neuen Justizgebäudes begonnen; es wird zwischen dem jetzigen Gerichtsgebäude und dem Untersuchungsgefängnis mit der Front auf den Adalbertsteinweg zu errichtet werden, auf dem Platz, der früher das Kongreßdenkmal beherbergte, das s. Zt. zur Erinnerung an die Fürstenzusammenkunft hierselbst im Jahre 1818 errichtet wurde. Das neue Gebäude dürfte die Abteilungen der Gerichtsbehörden aufnehmen, die heute in Privathäusern in der Kongreß-, Augusta- und Frankenstraße Unterkunft haben.

—r. **Aachen**, 10. Juni. Am Nachmittag des 2. April setzte sich in der abschüssigen unteren Cassinostraße ein Lieferauto, während der Wagenführer gerade in ein Haus gegangen war, rückwärts in Bewegung, sauste auf die Normaluhr zu und fuhr dann mit größter Wucht auf den Bürgersteig, wobei es gegen das Schaufenster eines optischen Geschäftes anprallte. Fenster und Hausfront wurden stark zertrümmert und ein vierzehnjähriges Mädchen, das gerade vorüberkam, gegen das Haus gepreßt, wobei es einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen es wenige Augenblicke später verstarb. Die Mutter des Kindes, welche neben ihm stand, kam mit dem Schrecken davon; beide haben das lautlos rückwärts herkommende Auto weder gesehen noch gehört. Die Handbremse und die Lenkvorrichtung des Wagens waren in ganz unordentlichem Zustande; das hat der Chauffeur, wie auch sein Arbeitgeber, der Besitzer einer hiesigen Waschanstalt, gewußt. Ersterer hat trotz Aufforderung einer Angestellten der Firma keinen Hemmschuh unter ein Hinterrad gelegt. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 3 und den Autobesitzer zu 4 Monaten Gefängnis.

—r. **Aachener Strafkammer.** Ein älterer mehrfach vorbestrafter Mann aus Warden, der einem Stellmacher R. in Fronhoven einen Hund gestohlen hat, ist vom Aldenhovener Amtsgericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden; seine Berufung und die des Amtsanwalts wurden verworfen.

MTB. **Monschau**, 9. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Im hiesigen Bahnhof wollte ein Krankenwärter aus Mützenich auf einen schon fahrenden Zug aufspringen. Er geriet dabei unter die Räder eines Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhause starb.

(*) **Liblar**, 9. Juni. In den Pfingsttagen wurde hier gemäß uraltem Brauch wieder das Schützenfest als Volksfest gefeiert. Der Festzug zog durch den geschmückten Ort, voran der stellvertretende Schützenkönig der St. Sebastianus-Schützengesellschaft, der Reichsgraf Ferdinand Wolff-Metternich. Beim Königsschießen schoß der Postschaffner Effertz den Königsvogel ab. Der hiesige historische vielhundertjährige Schützenplatz, der so schön von dem großen Deutsch-Amerikaner Karl Schurz, in seinen Lebenserinnerungen geschildert wird und auf dem er als junger Sekundaner selbst den Königsvogel abschoß, mußte leider dem Eisenbahnneubau Horrem-Liblar-Dernau weichen. Der stellvertretende Schützenkönig, Reichsgraf Ferdinand Wolff-Metternich hat in hochherziger Weise ein neues Grundstück als Schützenplatz geschenkt.

MTB. **Erpel**, 9. Juni. Bei dem Versuch, die Erpeler Ley vom Rhein her zu besteigen, stürzte ein junger Mann von der Höhe des Durchbruches dadurch ab, daß sich ein Stein, an dem er sich halten wollte, loslöste. Der Kletterer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

MTB. **Düsseldorf**, 9. Juni. Ein Unfall, der leicht böse Folgen hätte haben können, ereignete sich nachts in der Grafenberger Allee. Ein Personenauto rannte durch die geschlossene Schranke und wurde von dem im gleichen Augenblick herannahenden Güterzug erfaßt. Glücklicherweise erlitten nur der Chauffeur und eine Insassin des Wagens leichte Verletzungen.

Wp. **Barmen**, 9. Juni. Ein 6jähriger Junge lief plötzlich vom Bürgersteig direkt vor einen Lastkraftwagen, der ihn überfuhr und sofort tötete. Der Wagen fuhr ziemlich langsam. Den Führer trifft nach Berichten von Augenzeugen keine Schuld.

Wp. **Werden**, 9. Juni. (Die Gefahren der Straße.) Eine junge Arbeiterin wurde beim Besteigen der Straßenbahn von einem Radfahrer so unglücklich angefahren und zu Boden geschleudert, daß sie infolge schwerer innerer Verletzungen bald darauf im Krankenhause verstarb.

Wp. **Hamborn**, 9. Juni. (Zu dem Wassereinbruch im Thyssenbergbau.) Die beiden noch vermißten Bergarbeiter, ein Steiger und ein Hauer, sind trotz anstrengender Arbeit noch nicht gefunden worden. Es besteht nur noch wenig Hoffnung, die beiden noch lebend zu bergen. Man nimmt an, daß sie von Geröll erschlagen wurden.

Wp. **Saarlouis**, 9. Juni. (Versuchter Mord.) Als heute nachmittag die 18jährige Katharine Maß aus Bous mit noch zwei Arbeiterinnen von ihrer Arbeitsstätte in den Astrawerken sich auf dem Heimwege befand, wurde sie etwa in der Mitte der Pavillonstraße von dem 22jährigen Arbeiter Johann Maß aus Bous angefallen und niedergeschossen. Der Täter kniete dann auf das Mädchen und gab noch verschiedene Schüsse auf sie ab. Darauf ging er an die Saar und sprang in die Fluten, um sich zu ertränken. Er blieb aber im Uferschlamm stecken und wurde von der Menge herausgezogen, die ihn verprügelte und dann der Polizei übergab. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Täter gab an, in voller Ueberlegung gehandelt zu haben.

WTB. **Mannheim**, 9. Juni. (Telegramm.) (Kommunisten vor Gericht.) Vor dem Schwurgericht war eine Verhandlung gegen zwei Kommunisten angesetzt, die bei den Krawallen im Jahre 1923 einen Oberwachtmeister getötet und einen Wachtmeister schwer verletzt hatten. Außerdem werden sie der Teilnahme an einer verbotenen Verbindung, der Waffenbeschaffung und Waffenlagerung beschuldigt. Es handelt sich um den 30jährigen Peter Bläser aus Geinsheim (Hessen) und den gleichalterigen Rangierer Huber aus Bad Petersthal. Auf Antrag der Verteidigung wurden die beiden Verfahren getrennt und heute nur gegen Bläser verhandelt. Bläser wurde zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Gegen Huber wird später verhandelt werden.

△ **Hanau**, 10. Juni. (Automobilunglück.) Der Kraftwagen des Berliner Kaufmanns Sachs, des Direktors des Konfektionärs, ist auf der Fahrt von Hanau nach Berlin verunglückt. Das Auto erlitt einen Reifenschaden und überschlug sich. Der Führer wurde getötet. Sachs und seine Begleiterin kamen mit Hautabschürfungen davon.

MTB. **Ludwigshafen**, 9. Juni. (Tödliche Unglücksfälle auf dem Oppauer Werk.) Ein auf dem Oppauer Werk beschäftigter Maurer fiel von einer eisernen Leiter aus sechs Meter Höhe so unglücklich auf einen darunter stehenden Kippwagen, daß er schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er am gleichen Abend im Krankenhaus starb. Ein anderer Arbeiter stürzte bei der Errichtung eines Leitergerüstes aus neun Meter Höhe ab und war sofort tot. Ein weiterer Arbeiter, der auch auf dem schwankenden Gerüst stand, hatte noch die Geistesgegenwart, auf den feststehenden Teil des Gerüstes überzuspringen und kam so mit einer leichten Gehirnerschütterung davon.

MTB. **Groß-Umstadt** (Starkenburg), 9. Juni. Auf eine eigenartige Weise ist ein Landwirt von hier ums Leben gekommen. Als er mit seinem Wagen, vor den er eine Kuh gespannt hatte, vom Heuholen heimkehrte, scheute das Tier vor einem ziemlich schnell aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fuhrwerk, und der Wagen stürzte in einen Straßengraben. Der Landwirt kam dabei unter die Kuh zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

WTB. **Venedig**, 9. Juni. (Telegramm.) Die Nachricht, daß der deutsche Vizekonsul Schneider in Venedig mit einem Motorrad gestürzt und tödlich verunglückt sei, trifft nicht zu. Es handelt sich um einen Privatbeamten des deutschen Ehrenkonsuls Adolf Loevi in Venedig.

Der Junge und die Wildsau.

drb. Wildschweine pflegt man wie anderes Wild mit Büchsenkugeln zu erlegen. Dazu etwa eine Eisenstange zu benutzen, ist im allgemeinen nicht üblich. Dieses Kunststück hat unfreiwilligerweise kürzlich ein sechszehnjähriger Junge in dem in Ostpreußen gelegenen Wildenhoffer Forst fertiggebracht. Der jugendliche Gutshandwerker wanderte eines Morgens mit einer kurzen Eisenstange durch den Forst,, als er sich plötzlich einer jungen Wildsau gegenübersah. Beide waren im Anfang etwas überrascht. Schließlich raffte sich der Jüngling zusammen und hieb in seiner Angst auf das Tier zu, traf aber mit seinem ersten Schlage gleich so gut das Nasenbein der Sau, daß das Tier tot zusammenbrach. Worauf der Junge nach dem nächsten Gut lief und seine Heldentat berichtete. Im Triumph wurde das mit der Eisenstange erlegte Wildschwein eingeholt.

Das Ende des Amrumer Totenschiffs.

drb. Seit drei Jahren lag an der Küste von Amrum, mit dem Kiel nach oben, der eiserne Dreimastschoner „Hermina". Er war damals gestrandet, ohne daß es der im Schiffsraum eingeschlossenen Mannschaft gelang, sich zu retten. Die Leute sind daher samt und sonders umgekommen. Von dieser toten Besatzung her, führte das Wrack der „Hermina", das bisher nicht zu bergen war, den Namen „Das Totenschiff von Amrum". Jetzt hat nun der Hamburger Dampfer „Beckedorf" das Totenschiff kieloben abgeschleppt, nachdem es gelungen war, im Innern des Schiffes Blitzlichtaufnahmen zu machen. Man hofft, die Toten der „Hermina" aus ihrem eisernen Sarge bergen zu können.

Der Hund als Botschafter des Todes.

drb. Gut abgerichtete Hunde werden oft zum Tragen leichter Gegenstände, mitunter auch zum Ueberbringen von Botschaften, benutzt. Selten aber ist wohl eine Nachricht so traurig gewesen, wie sie jüngst ein Hund gehorsam daheim ablieferte. Ein junger Mann in Orawitz bei Lauen in der Tschechoslowakei hatte jüngst an einem Nachmittage das elterliche Haus verlassen, um einen Spaziergang zu machen. Als er über Erwarten lange wegblieb, begannen sich seine Eltern zu beunruhigen. Da kratzte es plötzlich an der Haustür und herein kam schweifwedelnd doch mit seltsam bedrückter Haltung der Hund. An seinem Halsband schimmerte etwas Weißes. Man nahm es ihm ab. Es war eine Visitenkarte des Jünglings, auf der er seinen Eltern mitteilte, er hab sich im Freien erschossen und der Abschiedsbrief läge an einer bestimmten Stelle in der Wohnung.

Vereinskalender.

Vinzenzkonferenz. Heute 8½ Uhr im Kolpinghaus.

Kirchenchor. Heute abend 8,15 Uhr Gesangstunde für die Männer im Marienheim. (Neue Messe, Ausflug.)

Jünglingskongregation. Heute abend Literaturkursus und Besprechung der Verbandsfahrt nach Essen. Fahrgeld (3,30 Mark) ist mitzubringen. Freitag abend 8 Uhr Vortrag in der Kapuzinerkirche. Um regen Besuch wird gebeten.

Nr. 2

Juni-Angebote

Seidene Damenmäntel aus vorzüglichem Eolienne **37.50**	**Rips-Damenmäntel** solid, praktisch **15.-**	**Tuch-Frauenmäntel** schwarz und farbig **24.50**
Complet Creponkleid und Jacke **28.-**	**Reisekostüm** Jacke gefüttert **16.50**	**Kammgarn-Chev.-Kostüm** Jacke gefüttert **19.50**
Kostümrock aparter neuer Stil **5.25**	**Kostümrock** Donegal, Crepon **2.90**	**Jumperbluse** echt Bast reich ausgestattet **19.50**

Ca. 2100 Damenkleider fabelhafte Sommerauswahl, in jeder Geschmacksrichtung ..... das Kleid von **2.90** anfangend

In jeder Abteilung Damen- und Mädchen-Konfektion sind außerordentlich billige Preise bereits vorgesehen, sodaß Damen, die auf die sogen. Juli-Verkäufe nicht gerne warten, schon jetzt bereits aufs günstigste einkaufen können.

Vonhoff-Wildt

Aachen — Markt

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bilden die Gehöfte von Gebr. Coenen-Staß und Heinrich Vomberg beide in Linnich, sowie das Gut der Geschwister Schunk-Güstenerhof nebst Weiden je einen Sperrbezirk. Der übrige Teil der Stadt Linnich bildet ein Beobachtungsgebiet (vergl. amtliches Kreisblatt vom 3. 5. 26 Nr. 101.)

§ 2. Auf diese Sperrbezirke finden die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 28. 4. 26 (vergl. amtl. Kreisblatt vom 1. 5. 26) sinngemäße Anwendung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 9. Juni 1926.

Der Landrat: **Dr. Burggraef.**

Für die Pfarrkirche Jülich sollen jetzt wieder

20 Kinderbänke

in der vorhandenen Form beschafft werden und zwar 14 Stück in der Länge von 2,80 m und 6 Stück in der Länge von 2,60 m. Angebote hierzu nimmt von den Schreinermeistern Jülichs bis zum 13. Juni cr., mittags 12 Uhr, entgegen.

Der stellv. Vorsitzende:
A. Rausch sen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag den 11. Juni 1926, mittags 12½ Uhr, sollen zu **Schaufenberg** im Lokale Fuhrmann folgende Gegenstände:

1 Büffetschrank, 4 Bilder, 1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Tisch, 1 Mangel, 1 Korbsessel, 1 Theke, 1 Stehpult, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, 1 Glasschrank, 1 Stapel, 2 neue Fahrräder (ohne Bereifung)

zwangsweise gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Aldenhoven. **Walter,**
Gerichtsvollzieher kr. A.

„Die Woche"
heute neu!

Vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer, Jülich.

Freitag wieder Verkauf von

Mastochsen-Gefrier-Fleisch.

W. Kohnen,
Metzgerei,
Kölnstraße 31, neben Hotel Meller.

Freitag und Samstag:

Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch.

Gebr. Lichtenstein, Metzgerei.

Tüchtiger, lediger
Schweizer
für sofort gesucht.
Moll, Vorsbeck.

Pferdeknecht
sofort gesucht.
— **Kapperß,** Vorsbeck. —

---

†

Gott der Allmächtige rief heute morgen gegen 4 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Christian Göbbels,

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach längerer, schwerer Krankheit, öfters gestärkt durch die heiligen Sakramente der katholischen Kirche, im Alter von 61 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die tiefbetrübte Gattin und **Kinder**
nebst **übrigen Anverwandten.**

Aldenhoven, Jülich, Düsseldorf, den 9. Juni 1926.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 12. Juni, morgens ½10 Uhr; danach feierliche Exequien in der Pfarrkirche zu Aldenhoven.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Kaufen Sie keine Möbel

ohne Vergleiche angestellt zu haben!
Verlangen Sie leihweise unseren Katalog für komplette Zimmereinrichtungen.

Gebrüder Schürmann
Köln, Zeppelinhaus u. **Essen.**
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

Spottbillige Seife



Beste Kernseife	5 Doppelstücke nur	**68**	Pfg.
Beste Kristall-Schmierseife	Pfd. nur	**35**	Pfg.
Feinste Lilienmilchseife	3 Stück nur	**45**	Pfg.
Feinste Blumenseife	3 Stück nur	**58**	Pfg.
Feinste Badeseife 125 gr	3 Stück nur	**85**	Pfg.
Starker Aufnehmer	Stück nur	**40**	Pfg.
Guter Abseifer	Stück nur	**30**	Pfg.
Prima Wurzelbürste	Stück nur	**40**	Pfg.
Guter Schrubber	Stück nur	**40**	Pfg.
Cocosbesen	Stück nur	**60**	Pfg.
Piassava-Straßenbesen	Stück nur	**60**	Pfg.
Kristall-Soda	3 Pfund nur	**20**	Pfg.

Kölnstraße 1 Jülich Ecke Markt

Rheinisches Kaufhaus

Prima
Mastochsen-Gefrierfleisch
wieder vorrätig.
Empfehle auch gleichzeitig
frisch. Rindfleisch und Kalbfleisch
zu den billigst. Tagespreisen.
Julius Voß, Metzgerei, Raderstraße 33.

Fast neuer
Kleiderschrank
und zwei einschl. **Betten** zu verkaufen.
Linnich, Roerdorferstr. 7.

Tapeten!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Week jun.

Adler-Personenwagen,
4 Sitzer, 6/22 PS., mit allen Neuerungen, vorzüglich erhalten, umständehalber zu Mk. 3500,— zu verkaufen.
Anfr. unter **L. M. 200** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Max Hermkes
Jülich, Bongardsstr. 6.
Haarbesen * Handfeger, Schrubber * Bürsten, Fensterleder * Schwämme, Aufnehmer * Wäscheleinen.

Neues Damenfahrrad
zu verkaufen.
Düsseldorferstr. 16 I, 2× schellen.

---

10 Paar Brieftauben
zu verkaufen oder gegen **Hühner** umzutauschen.
Wo sagt die Geschäftsst.

Parkettböden.
J. Hansen,
Aachen, Telefon 3889.

Zimmertüren.

Einige
Tore, Türen und Fensterrahmen
abzugeben.
Kölnstraße 13.

Synagogen-Gemeinde Jülich.

Wohltätigkeits-Gottesdienst.

Freitag den 11. Juni, abends 8,00 Uhr.
Samstag den 12. Juni, morgens 9 Uhr, nachmittags 3,30, abends 9,35.
Sonntag den 13. Juni, abends 7,00 Uhr.
Montag den 14. Juni, morgens 7,30 Uhr.

Die Erd-, Beton- usw. Arbeiten zur Herstellung von 6 Arbeitsgruben im Betriebswerk auf Bahnhof Würselen (Kreis Aachen) sollen im öffentlichen Verding vergeben werden. Angebotshefte hierzu sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Bareinsendung von 3.— Mark von unterzeichneter Stelle zu beziehen, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeitsgruben auf Bahnhof Würselen" versehen bis zum 25. Juni 1926 vorm. 12 Uhr hierher einzusenden, woselbst zu diesem Termin die Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter geöffnet werden.

Reichsbahnbetriebsamt Jülich.



Diese Woche lebendfrisch:
ff. Bratschellfisch, ferner Kabeljau und Schellfisch in Scheiben; Steinbutt Pfd. 1,70, in Scheiben 2,40 Mk.
Hellmann.



Die gute alte Henko
zum Einweichen!

Weichen Sie die Wäsche mit Henko-Bleich-Soda ein. Sie haben ein viel leichteres Waschen, wenn Sie richtig einweichen. Henko lockert Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen ausserordentlich.
(hergestellt in den bekannten Persilwerken)

Schreiner-Zwangs-Innung des Kreises Jülich.

Außerordentl. General-Versammlung
am **Donnerstag den 24. Juni, nachmittags 2½ Uhr** im Innungslokale.

Tages-Ordnung:
Endgültige Beschlußfassung über Auflösung der Zwangs-Innung.

Der Vorstand.

Laden-Lokal

in guter Lage, für längere Jahre zu miete gesucht.

Angebote unter **F. M. 1** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht. Ob.-Schweizer,
verh., **sucht Stellung** b. 1. Juli. **Nur Herdbuchstall.** Zu erfragen bei **Oberschweizer, Kinzweiler Burg.**

Junge,
von 15—18 Jahren, für die Landwirtschaft gesucht.
Merzenhausen Nr. 15.

Mädchen,
welches perfekt kochen kann, mit guten Zeugnissen, per sofort für Düren gesucht.
Vorzustellen Donnerstag zwischen 8 bis 4 Uhr bei
Koziel-Blanke,
Jülich, Kölnstraße 25.

Sauberes, fleißiges
Stundenmädchen
gesucht. **Kölnstr. 37.**

Tüchtiges, kinderliebes
Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren, per sofort für alle Hausarbeit in kleinerem Haushalt gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau **H. Flecken,**
Schneidhausen b. Düren.

Ein in Küche und Hausarbeit selbständiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht.
Ausk. in der Geschäftsst.

Aelt., kinderliebes, selbständ.
Mädchen
gesucht, welches in Küche, Hausarbeit und Bügeln bewandert ist. Lohn M. 45.—. Selbiges muß in besserem Haushalt tätig gewesen sein.
Auskunft in der Geschfst.

Mädchen
sucht Stelle für ganze halbe Tage. Ausk. Ge

Goldene Traurin



aus einem Stück schmiedet, nicht geli
Das beste was existier
In allen Größen vorrät
Martin Wolff, Jülic
Markt 9, Ecke Marktstr

Zum Betrieb einer Spe wirtschaft wird für sofort

größeres Lok

mit Küche im Zentr Jülichs von zahlungsfähig Unternehmer zu mieten o zu kaufen **gesucht.** K gebote unter **R. S. 10** an die Geschäftsstelle ds.

---

1 Ladenregal
1 Schrotmühle abzug
Wo sagt die Geschäftsst

Stachelbeeren
zu verkaufen.
Dresen, Hutmacherst



Ein schönes **Mutter-Kalb** abzugeben.
Broich Nr. 143.



1 allerbestes Mutter-Kalb
sowie eine gute Milch**ziege** billig zu verkaufen
Coslar 144.



Hü und Ho
Hü: Erbsengroße Hühneraugen,
Ho: Hornhaut dick wie Ledersohl'
Beide: Weichen nicht durch schärfste Laugen,
Nur durchs Pflaster „Lebewohl"*!



LEBEWOHL

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Löwen-Drog. Chr. Sebor